

**Deutsche Arbeitskosten:  
Eine Quelle der Instabilität im Euroraum.  
IMK-Report 68, Dezember 2011**

**Arbeitskosten beeinflussen – als ein wesentlicher Kostenfaktor – die Preise und die Konkurrenzfähigkeit einer Volkswirtschaft und damit die Exportentwicklung. Als Einkommensgröße wirken sie auf die Konsumnachfrage und damit auf die Importe.**

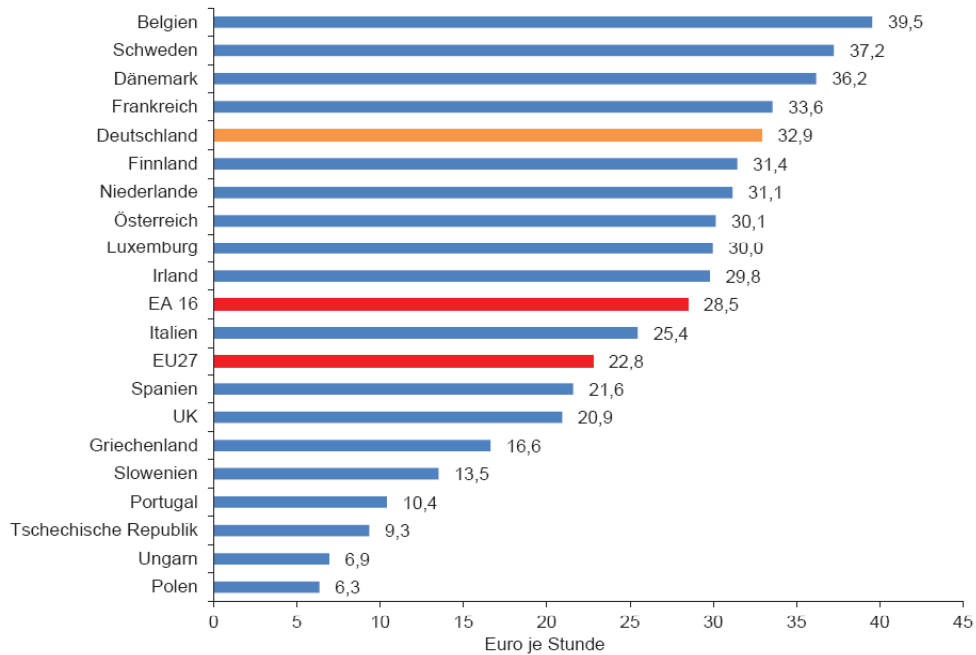
**So dämpfen unterdurchschnittliche Zuwächse bei den Arbeitskosten – Beispiel Deutschland – den inländischen Preisauftrieb, die Binnennachfrage und die Importe und stimulieren zugleich über eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit die Exporte. Beides führt zu Leistungsbilanzüberschüssen.**

**Umgekehrt führen relativ hohe Zuwächse der Arbeitskosten zwar zu einer starken Binnennachfrage, aber auch zu Leistungsbilanzdefiziten. Um außenwirtschaftliche Stabilität zu erreichen, gilt es also, einem gleichgewichtigen Pfad der Arbeitskosten zu folgen.**

**Die über Jahre kumulierte Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den anderen Mitgliedsländern hat zu massiven bilateralen Leistungsbilanzungleichgewichten beigetragen.**

**Deutschland hat als größte Ökonomie Europas eine besondere Verantwortung. Am Beispiel Deutschlands zeigt sich, dass nicht nur überdurchschnittliche Arbeitskostensteigerungen, sondern auch Unterschreitungen die Stabilität des gemeinsamen Währungsraums bedrohen.**

### Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde<sup>1</sup> im Verarbeitenden Gewerbe<sup>2</sup> im Jahr 2010



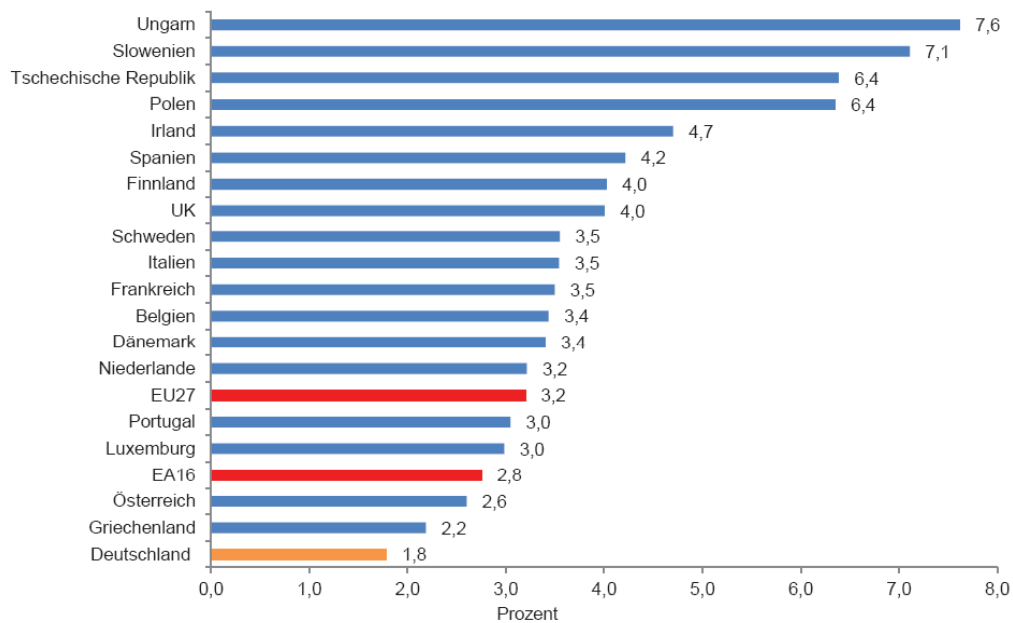
<sup>1</sup> Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.

<sup>2</sup> Wirtschaftszweig C (NACE Rev. 2).

Quelle: Eurostat; Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 17.10.2011).



### Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde<sup>1</sup> in Landeswährung von 2000 bis 2010 im Verarbeitenden Gewerbe<sup>2</sup>



<sup>1</sup> Die Entwicklung der AK wird vierteljährlich im Arbeitskostenindex veröffentlicht.

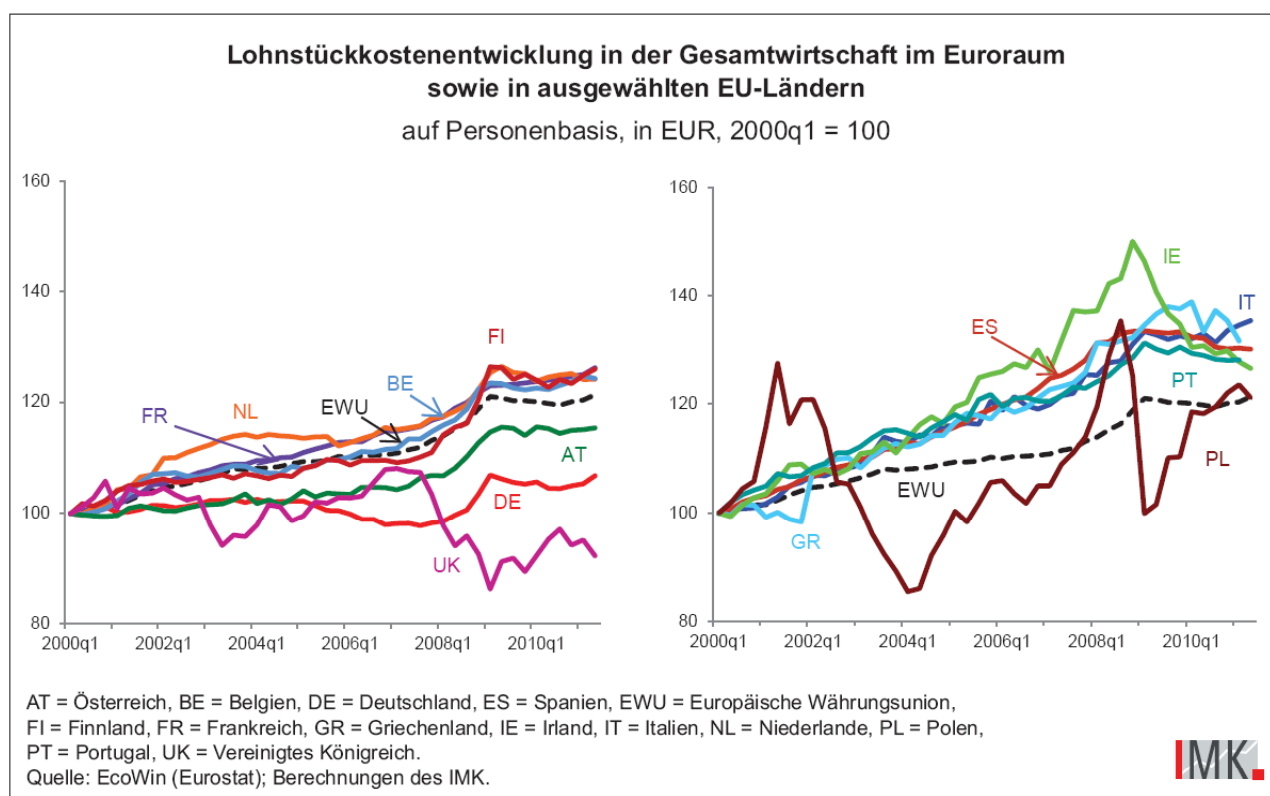
<sup>2</sup> Wirtschaftszweig C (NACE Rev. 2).

Quelle: Eurostat; Berechnungen des IMK (Datenstand 17.10.2011).



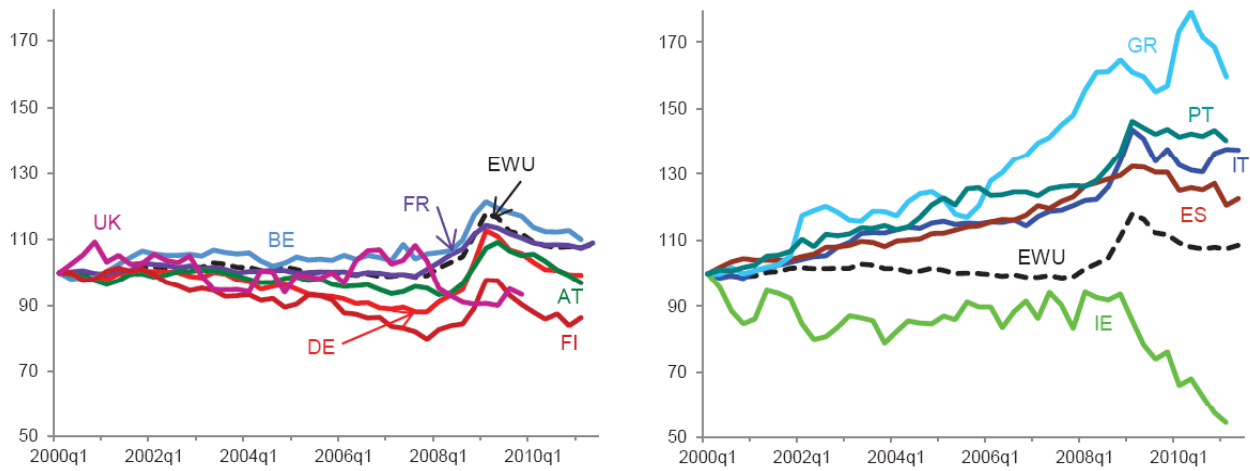
Arbeitskosten je Stunde in Euro nach Wirtschaftszweigen in 2010 (Position)						
	Privatwirtschaft <sup>1</sup>		Privater Dienstleistungssektor <sup>2</sup>	Verarbeitendes Gewerbe <sup>3</sup>	Öffentlicher Dienstleistungssektor <sup>4</sup>	
Belgien	38,2	(1)	38,3	(2)	39,5	(1)
Dänemark	37,6	(2)	38,7	(1)	36,2	(3)
Schweden	36,0	(3)	35,9	(3)	37,2	(2)
Frankreich	33,1	(4)	33,0	(5)	33,6	(4)
Luxemburg	32,8	(5)	35,6	(4)	30,0	(9)
Niederlande	30,4	(6)	29,8	(6)	31,1	(7)
Deutschland	29,1	(7)	26,7	(8)	32,9	(5)
Finnland	28,9	(8)	27,5	(7)	31,4	(6)
Österreich	27,9	(9)	26,5	(11)	30,1	(8)
Irland	27,9	(9)	26,6	(10)	29,8	(10)
Italien	26,2	(11)	26,7	(8)	25,4	(11)
Spanien	20,0	(12)	19,4	(13)	21,6	(12)
UK	20,0	(12)	19,5	(12)	20,9	(13)
Griechenland	17,5	(14)	17,3	(14)	16,6	(14)
Zypern	16,2	(15)	16,8	(15)	13,0	(16)
Slowenien	14,1	(16)	15,0	(16)	13,5	(15)
Portugal	12,1	(17)	13,2	(17)	10,4	(18)
Malta	11,5	(18)	11,7	(18)	11,8	(17)
Tschechische Republik	9,9	(19)	10,3	(19)	9,3	(19)
Slowakei	8,0	(20)	8,1	(20)	7,7	(20)
Estland	7,7	(21)	7,9	(21)	7,2	(21)
Ungarn	7,3	(22)	7,5	(22)	6,9	(22)
Polen	7,0	(23)	7,1	(23)	6,3	(23)
Lettland	5,7	(24)	6,0	(24)	5,0	(25)
Litauen	5,3	(25)	5,5	(25)	5,1	(24)
Rumänien	4,3	(26)	4,6	(26)	3,5	(26)
Bulgarien	3,1	(27)	3,4	(27)	2,6	(27)
EA16	27,0		26,5		28,5	
EU27	22,5		22,6		22,8	

<sup>1</sup> Wirtschaftszweige D-N; D-F: Produzierendes Gewerbe; G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.  
<sup>2</sup> Wirtschaftszweige G-N; G: Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen;  
H: Verkehr und Lagerei; I: Gastgewerbe; J: Information und Kommunikation; K: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; L: Grundstücks- und Wohnungswesen; M: Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; N: Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.  
<sup>3</sup> Wirtschaftszweig C: Verarbeitendes Gewerbe.  
<sup>4</sup> Wirtschaftszweige O-S; O: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; P: Erziehung und Unterricht; Q: Gesundheits- und Sozialwesen; R: Kunst, Unterhaltung und Erholung; S: Erbringung von sonstigen Dienstleistungen.  
Quelle: Eurostat; Berechnungen des IMK (Datenstand 17.10.2011).



## Lohnstückkostenentwicklung in der Industrie<sup>1</sup> im Euroraum und dem Vereinigten Königreich

auf Stundenbasis, in EUR, 2000q1 = 100



<sup>1</sup> Wirtschaftszweige C, D und E (NACE Rev.1.1); C: Bergbau; D: Herstellung von Waren;

E: Energie- und Wasserversorgung.

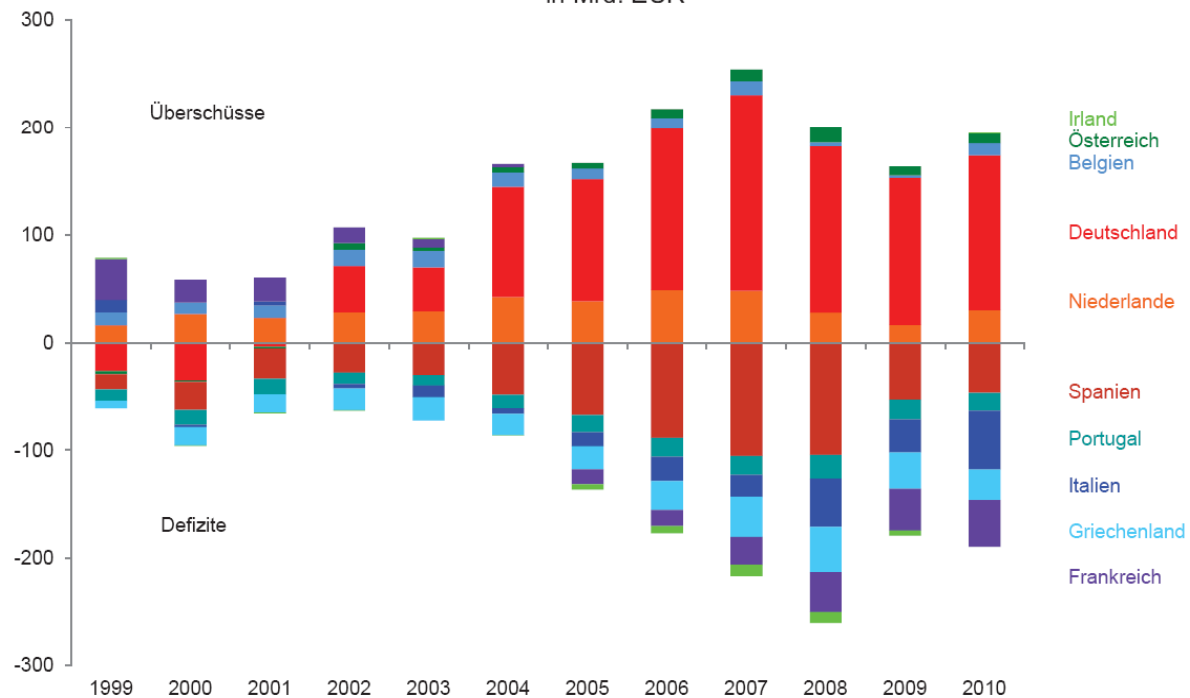
AT = Österreich, BE = Belgien, DE = Deutschland, ES = Spanien, EWU = Europäische Währungsunion, FI = Finnland,

FR = Frankreich, GR = Griechenland, IE = Irland, IT = Italien, PT = Portugal, UK = Vereinigtes Königreich.

Quellen: EcoWin (Eurostat); Berechnungen des IMK.



## Leistungsbilanzsalden im Euroraum in Mrd. EUR



Quelle: AMECO; Berechnungen des IMK.



**Die Analyse zeigt, dass im Euroraum während der vergangenen 11 Jahre eine Gruppe von Ländern Lohnstückkostensteigerungen nahe am EWU-Durchschnitt ausweist, die damit konsistent mit der Zielinflationsrate der EZB von knapp 2 Prozent sind. Dazu gehören Finnland, Frankreich, Belgien, die Niederlande und – mit deutlichen Abstrichen – Österreich.**

**Deutschland aber weicht hiervon eklatant nach unten ab mit einem durchschnittlichen Lohnstückkostenanstieg von nur 0,6 Prozent. Statt der erforderlichen stabilitätskonformen knapp 2 Prozent wären also unter den gegebenen Bedingungen um fast 1,5 Prozent höhere Arbeitskostenzuwächse pro Jahr notwendig gewesen.**

**Da innerhalb einer Währungsunion den Krisenländern keine nominalen Abwertungen zur Verfügung stehen, müssen die Krisenländer den Weg wählen, über vergleichsweise geringe Arbeitskostensteigerungen eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen.**

**Dieser Weg ist aber fast aussichtslos, solange der Anstieg der Arbeitskosten in Deutschland so gering bleibt. Denn es reicht in den betroffenen Ländern nicht aus, das niedrige deutsche Wachstum der Lohnstückkosten zu erreichen, weil sich damit die eigene Wettbewerbsposition gegenüber Deutschland noch nicht verbessern, sondern nur unverändert schlecht bleiben würde. Die bilateralen Leistungsbilanzdefizite gegenüber Deutschland können so nur schwer abgebaut werden.**

**Will man an der europäischen Währungsunion in der derzeitigen Zusammensetzung festhalten und will man eine Transferunion vermeiden, geht dies nur, wenn in Deutschland die Löhne spürbar stärker steigen als im vergangenen Jahrzehnt.**

**Um die Fehlentwicklungen zu korrigieren, müsste der Anstieg der Lohnstückkosten sogar für mehrere Jahre über 2 Prozent liegen.**

**Nur so können derzeit wettbewerbsschwache Länder im Euroraum überhaupt einen Anpassungspfad einschlagen, der für sie wegen der ansonsten unvermeidbaren absoluten Lohnsenkungen nicht in Deflation und Depression endet.**

**Mit den Rettungsschirmen und dem Eingreifen der EZB kann letztlich nur Zeit gekauft werden. Dies ist notwendig und sinnvoll, wenn sie dazu genutzt wird, diese fundamentalen Ungleichgewichte innerhalb des Euroraums abzubauen. Sowohl die Krisenländer als auch die Länder mit Leistungsbilanzüberschüssen und unterdurchschnittlichen Zuwächsen bei den Arbeitskosten müssen ihr Handeln ändern.**

**Diese Lösung ist für Deutschland vergleichsweise preiswert im Vergleich zu einer Transferunion oder einem Auseinanderbrechen der Währungsunion.**

**Und sie beteiligt endlich die Arbeitnehmer an den Wachstumsgewinnen des vergangenen Jahrzehnts.**